

A black and white photograph of a cloudy sky. The sky is filled with dark, textured clouds. In the foreground, there are silhouettes of trees, including a large, dark evergreen on the right and several bare, thin branches on the left. The overall mood is somber and atmospheric.

# *Zeitsprung*

*25*

# Vorwort(e)

Maith lá, liebe Leser.

Es werde Zeitsprung! Auch wenn mal wieder wenig Zeit zur Verfügung stand, ist es doch ein weiteres Mal geschafft. Der Dank dafür gebührt Cheffchen und Reesa, ich habe leider nichts fertig bekommen. Dafür hatte ich vor ein paar Tagen (wir reden von Ende November) meine erste Lesung, die anscheinend auf Zufriedenheit stieß. Das lässt mich immer noch etwas in höheren Sphären schweben, was auch etwas zum „Verschleppen“ eigener Beiträge führte. Zum Glück hielt sich meine traditionelle Wintererkältung bis nach dem Ende der Lesung zurück. ;)

Da dies ein sehr warmer Dezember zu werden scheint, werde ich morgen zufrieden den Weg zum Winterfest antreten und hoffentlich auch heil wieder zurückkehren.

Ich wünsche allen, die das hier lesen (allen beiden! ^^) ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr! Auf dass wir uns 2016 wiedersehen. :D

Maith aistear,  
Bernd aka Feach e'dhelcú

**Und damit überbebe ich an Cheffchen, der möchte auch noch etwas sagen, glaube ich:**

Hmm... eigentlich sollte jetzt ja die sogenannte kalte Zeit des Jahres herrschen...

Ein Blick aus dem Fenster belehrt mich allerdings eines Besseren... es ist Mittwoch, der 3. Dezember 2015 und draußen herrschen eisigkalte 13°C.

Über Null wohlgermerkt.

Irgendwie muss ich grinsen, denn ich habe durchaus schon kühlere Feste erlebt.

ZB auf Burg Finstergrün, als es Anfang August morgens gegen 11 Uhr leicht zu schneien begann...

Oki, es war nichts liegengeblieben... aber trotzdem, war es faszinierend dieses Wetterphänomen im August erleben zu können.

Da hatten sich die damaligen Festveranstalter wirklich etwas Tolles zu unserer Unterhaltung einfallen lassen.

Doch nun zum Eingangswort ;)

Nun ist es also wieder soweit, völlig überraschend und aus dem Hinterhalt überfällt mich doch tatsächlich wieder einmal der Redaktionsschluss.

Wie gut das mein drittes Ego, Lorendas, so mitteilbar ist. So steht tatsächlich etwas aus meiner

Feder... besser gesagt Tastatur, im diesmaligen Zeitsprung...

## Impressum

Hmm, ab wann muss ich mir eigentlich Sorgen machen, beginne ich doch schon von meiner erdachten weiteren Person in der dritten Person zu reden?

Na egal ;)

Ich wünsche euch Allen auf jeden Fall viel Vergnügen beim Schmökern, ein schönes neues Jahr, und dass wir uns 2016 alle gesund und froh auf irgend-welchen Cons, aber ganz bestimmt zum Fest wiedersehen werden.

Maith lá

Arkan e´dhehcú aka Ebus

Der Zeitsprung ist die Publikation der Tuach na Moch (Hügelvolk), einer Simulationsgruppe FOLLOWS im Fantasy Club e.V.

V.i.S.d.P.:

Bernd Meyer,  
Heinrich-Hauschildt-Str. 13,  
25336 Elmshorn  
Telefon: 04121 / 91799  
eMail: [feach@huegelvolk.de](mailto:feach@huegelvolk.de)

Der V.i.S.d.P. als Herausgeber des Zeitsprungs haftet gegenüber dem FC e.V. dafür, dass alle von ihm oder über ihn eingereichten, zusammengestellten oder sonst wie übermittelten Beiträge, insbesondere Texte, Karten, Bilder, Skizzen, Fotografien, Zeichnungen, Tabellen, keine Rechte Dritter verletzen, es sei denn, er beweist durch Vorlage einer entsprechenden schriftlichen Erklärung oder eines anderen zulässigen Beweismittels, dass die Rechtsverletzung von einem anderen zu verantworten ist oder dieser befugt war, über die zur Veröffentlichung erforderlichen urheberrechtlichen Nutzungsrechte zu verfügen. Die Rechte und Pflichten der einzelnen Autoren oder sonst wie Beitragenden bleiben davon unberührt. Auf den Fotografien abgebildete Personen sind ebenfalls unwiderruflich mit der Veröffentlichung einverstanden.

# Inhaltsverzeichnis

Kolumne	S. 4
Das Weinfass	S. 6
Das Hochzeitskleid	S. 10
Clanliste	S. 14

## Kolumne

Werte Magiranerinnen und Magiraner.

Hier ist wieder Lorendas, seines Zeichens Lehrer und Erzähler aus den Tiefen des Hügellandes.

Erneut möchte ich euch teilhaben lassen an meinem Wissen, woher alte Redensarten kommen, welche wir nur zu gern und häufig nutzen, ohne uns jedoch klar zu sein, woher diese überhaupt stammen, sprich welchen Ursprung sie haben.

Ich wünsche nun viel Freude bei der Aufnahme neuen Wissens, die durchaus dem eines leckeren Mahles gleichzusetzen ist.

Ich habe gleich zwei Phrasen gefunden, die einer näheren Betrachtung wert sind.

## „Viel Aufhebens um etwas machen“ prahlen

Diese Redewendung ist nicht wirklich aus dem tiefsten Mittelalter, sondern gehört eher dem Wortschatz der Greenländer, also der Mantel und Degenkämpfer, an.

Sie ist dem irdischen 17. Jahrhundert bezeugt und bezieht sich auf die Gewohnheit, ein Duell mit einem umständlichen zeremoniellen Aufheben der Waffen vom Boden zu beginnen.

Um den zuschauenden Pöbel zu beeindrucken, dem Vorgang eine größere Wichtigkeit und dem folgenden Waffengang eine höhere Dramatik zu verleihen, wurden die Waffen auf den Boden gelegt und theatralisch gemessen und verglichen.

Mir drängt sich da ein gewisser anderer Vergleich von primären männlichen Geschlechtsmerkmalen auf, wie sie zuweilen unter männlichen, heranwachsenden Individuen ab und an vorkommt.

Da jedoch in vielen Ländern Magiras die Ritterkämpfe längst Geschichte sind, fand dieses überholte Schauspiel immer weniger Bewunderer und bekam die heutige, negative Bedeutung.

Mit dem Aufheben der Waffen begann jedenfalls der Kampf, die Kombattanten konnten es dann miteinander aufnehmen, sie fühlten

sich dem Gegner gewachsen.

### **„Auf den Hund gekommen“ wirtschaftlich ruiniert werden**

Für dieses Wortkonstrukt existieren gleich mehrere, einleuchtende Erklärungen. Die meisten Leute bewahren in unserer magiratischen Gesellschaft, ihr Geld zuhause in einer schweren Holztruhe auf.

Nicht überall gibt es Zweigstellen des Bankhauses Mokosh.

Da viele Magiraner jeglicher Couleur mit Recht Angst vor Dieben und Raubgesindel haben und zudem noch abergläubisch sind, malen oder ritzen sie in den Boden der Truhe das Bild eines Hundes, der den Schatz bewachen soll.

Holt man nun die letzte Münze heraus, so wird der Hund sichtbar, man ist also „auf den Hund gekommen“ oder umgangssprachlich ganz einfach pleite.

Eine andere Erklärung weist darauf hin, dass Bauern Ochsen als Zugtiere und Esel zum Tragen von Lasten einsetzen.

Wenn sich aber betreffender Bauer weder Ochs noch Esel leisten kann, so muss er eben einen billigen rüudigen Köter einspannen. Er ist also im wahrsten Sinn des Wortes „auf den Hund gekommen“.

Die dritte Deutung ist etwas an

den Haaren herbeigezogen, aber nicht minder interessant und plausibel.

Wird ein Adliger des Landfriedensbruchs beschuldigt und auch dementsprechend abgeurteilt, so bleibt ihm einigen Landstrichen das Hängen erspart.

Um der Bevölkerung allerdings zu zeigen, dass er eigentlich wie ein gemeiner Hund aufgehängt gehöre, muss er stattdessen einen toten Hund durch die Straßen tragen..

Mir ist allerdings nicht bekannt, was mit einem armen Tropf geschieht, durch dessen Adern kein blaues Blut fließt.

Hiermit endet die Lehrstunde, die Klasse ist entlassen...

Ich werde mich wieder in die Bibliotheken der Welten begeben, um neue Kuriositäten zu finden, die ich euch zum Vortrage und zum Staunen bringen kann.

Seid vielfach begrüßt,  
Lorendas.

© Eberhard Schramm 2015

# Das Weinfass

Dieses ist eine Geschichte aus alten Zeiten, als Reesa noch ein rechter Frischling war und sie ihre Zeit mit Neckereien ihres älteren Bruders verbrachte, aber mit ihm auch durch dick und dünn ging.

So manche böse Zunge behauptet, die Tuach na Moch wären nur auf wenige Dinge aus und mit geringen Mitteln zufrieden zu stellen. Eine dieser Zungen behauptet, sie würden schon als Babys mit allerlei Alkohol gesäugt und würden Dinge wie Muttermilch auf den Tod verabscheuen. Nun, wäre auch nur ein Fünkchen Wahrheit an diesen Gerüchten, so wäre Reesa sicherlich aus der Art geschlagen, man kann nicht sagen, dass sie Alkohol zu Moch wünschen oder jede Gelegen-heit nutzen würde, gegen Alkohol zu sprechen, doch selbst rührte sie nicht einen Tropfen an.

Doch wie es dazu gekommen ist, ist eine Geschichte, die sie freilich nicht jedem erzählen würde. Zu beschämend ist es und ihr äußerst schlecht im Gedächtnis geblieben. Doch ihr Bruder nutzte natürlich jede Gelegenheit, sich gründlichst darüber auszulassen und so haben wir auch nur eine Fassung seiner Version in Überlieferung, doch möchten wir euch diese natürlich

nicht vorenthalten. Zumal es schwer ist, sich der lautstarken Erzählung zu entziehen, wenn Rhys nach einigen Humpen Bieres oder schweren Weines den Mund nicht mehr schließen konnte und alles, was auch immer in seinem Kopf vorhanden war, heraussprudelte.

Nun würde Reesa sicherlich behaupten, dass nicht sonderlich viel in diesem Kopf sein konnte. Doch wenn man die Geschichte ihres Bruders nüchtern betrachtete, so musste man ihn schon ob seiner Erfolge loben. War die Familie schon in alten Zeiten nicht arm, so hatte der Bruder den Reichtum zu mehren gewusst, was zum Einen mit geschickter Hochzeit, aber zum Anderen auch mit seinem Geschäftssinn zu tun haben mochte. Doch schweife ich ab und so wollen wir uns an diesem lauschigen Abend der Gesellschaft fröhlich Zechender zugesellen, der Wind streicht mit warmen Atem durch die geöffneten Fenster der Taverne Zur alten Traube, zarte Geigenklänge schweben durch den Raum und fröhliche Stimmen prosteten sich zu, mit mehr oder minder gefüllten Humpen.

“Dort, seht ihr ihn? Am großen Tisch in der Ehrecke!”

Leicht erhaben steht dieser Tisch, die Stühle sind breiter und bequemer als jene der anderen Tische und ein weißes Tuch liegt auf ihm. Was für eine prachtvolle

Gestalt von einem Tuach na Moch, wellig legt sich das dunkle Haar um ein kräftiges Gesicht von gut gebräunter Hautfarbe, die braunen Augen fast so dunkel wie das Haar. Kräftiger Haarwuchs auch im Gesicht und auf den Armen bis hin zu den Händen. Was für ein Mann, breit gebaut, einer der zupacken kann. Feine Kleider umschmeicheln seinen Körper. Ein Wams in senfgelber Farbe, eine Hose in Flaschengrün, ein brauner Mantel hängt über der Lehne des Stuhles. Und eben fängt er mit weit tragender, tiefer Stimme an, seine Geschichte vorzutragen.

“Einst - wir waren noch jung an Jahren, aber wild auf das Leben und alles, was es mit sich bringt - beschloss ich, da Vater und Mutter aus waren, eine kleine Feier zu veranstalten. Ich wusste ja, sie würden vor dem Morgengrauen nicht wieder zurückkehren und unsere Bediensteten nutzten die Gelegenheit, sich zu solchen Zeiten für eine Weile aus den Staub zu machen, so dass wir das Haus für uns hatten. Hach, waren das schöne Zeiten.”

Eine selige Pause tritt ein, in der Rhys seinen Gedanken nachhängt und nur durch Zurufe und ein weiteres Bier dazu bewegt werden kann, weiter zu sprechen.

“Nun, das Haus war also leer und meine Freunde standen in den Startlöchern. Zuallererst plünderten

wir natürlich die Küche, genauer gesagt hatte ich meine Schwester abgestellt, uns zu bedienen, damals folgte sie mir wie ein Hündchen.”

Meist erfolgen an dieser Stelle die ersten Lacher.

”So war es natürlich auch nicht schwer, sie zu dieser Arbeit zu überreden, da sie so wenigstens in meiner Nähe bleiben durfte.”

Weitere Lacher folgten und einige der Anwesenden klopfen zustimmend auf die Tische.

“Nun gehört natürlich zu einem guten Essen auch ein guter Wein und so beschied ich meiner Schwester, sich in den Keller zu begeben und uns vom Weine zu holen. Doch wie es das Schicksal so wollte, ging meine Schwester nie gern in den Keller und suchte sich immer das Fass, welches der Treppe am Nächsten war. Zu ihrem Übel - und dem meiner Freude - war das erste Fass aber schon so gut wie geleert, so dass sie bald auf das Nächste übergehen musste. Dieses jedoch war das Fass mit dem Lieblingswein unseres Vaters. Es mochten noch gut einige große Krüge des Weines enthalten sein und wir sprachen ihm auch fleißig zu. Je öfter meine Schwester in den Keller ging, desto mehr Mut bedurfte es ihrerseits und so nahm sie von Krug zu Krug einen großen Schluck. War der Wein doch süß und machte ihr ein angenehmes warmes Gefühl in Kopf und

Bauch.”

Mit Spannung hingen alle an des Erzählers Lippen und obwohl jeder diese Geschichte schon mehrfach gehört hatte, wurde sie immer wieder und wieder mit voller Konzentration verfolgt, als wäre es ein Ritual.

”Nun kam der Zeitpunkt, da der Wein nicht mehr im großen Strom aus dem Weinhahn sprudelte, sondern zu einem kleinen Bächlein verrann, sehr zum Ärgernis meiner Schwester, die nicht noch tiefer in den Keller gehen wollte. Und so kam, was bis heute keiner verstehen kann, wie sie das geschafft hat: Sie trat hinter das Fass und brach aus dem Boden die oberen Bretter heraus, gerade so viele, dass sie sich in das Fass hinein beugen konnte um mit dem Krug vom Rest zu schöpfen.”

Große Augen blicken ihn an und Stimmen murmeln über das Unglaubliche.

“Wir oben in der Halle vermissten sie freilich nicht, wir alle waren vom Essen und Wein gut gesättigt und keiner dachte an das Mädchen, welches sonst wie ein Schatten am Rockschoße ihres Bruders hing. Zu unserem Schrecken aber waren plötzlich Vater und Mutter daheim, welche wir noch lange nicht erwarteten. Das gab einen riesigen Krach und noch heute brennt mir mein Hintern bei dem Gedanken an jene Nacht, am nächsten Morgen

wurde ich zu meinem Onkel in die Ausbildung geschickt und dort war es dann mit den Feiern vorbei. Meine Schwester vermisste vorerst keiner.

Erst später in der Nacht, als unser Vater zur Ruhe gehen und vorerst seinen Zorn mit einem guten Schluck Wein herunterspülen wollte, entdeckte er das Unfassbare. Den Krug in der Hand, drehte er den Zapfhahn auf und stellte fest, dass nicht ein Tropfen heraus kam, dafür hörte er aber seltsame Töne. Verwirrt horchte er an dem Fass und entschied, dass dort ein großes Untier sitzen musste, welches vor sich hin brummte. Bewaffnet mit einer spitzen Picke umrundete er das Fass und fand auf die Weise das Loch im Boden. Vorsichtig hielt er die Leuchte näher und konnte einen weißen Haufen am Grunde des Fasses entdecken. Und dieser Haufen schnarchte, dass es selbst die steinernen Statuen Mochs aufgeweckt hätte.

Bis heute ist niemanden so recht klar, ob es die Dämpfe des Weines waren oder einfach, weil das Fass schräg nach vorne geneigt lag, um den Ablauf besser zu gewähren; auf jeden Fall muss sie auf einmal in das Fass gefallen sein. Einmal dort herinnen nutzte sie die Gelegenheit, nun auch noch den Rest, der ganz vorne schwappte, mit dem Krug aufzunehmen und als sie auch mit diesem nicht mehr schöpfen konnte,



musste sie wohl den Wein mittels ihres Mundes aufgesaugt haben, zumindest fand sich später keine große Weinspur in ihrem Kleide und auch der Krug war geleert.

Unser Vater wusste nicht, ob er lachen oder brüllen sollte. So stand er also einfach nur da und wartete. Irgendwann erwachte meine Schwester vom Licht gestört und schaute aus trüben Augen und mit brummenden Schädel zwinkernd in das Licht.

'So mein Kind, das ist ja sehr schön, dass du das Fass von innen inspizierst hast, dann kannst du es auch gleich reinigen.'

Er reichte ihr einen Eimer mit Wasser, welches die Mutter ihm schon gebracht hatte und einen Schwamm herein und er ließ sie nicht eher wieder hinaus, als bis das ganze Fass von innen glänzte. Wer glaubt, dass dieses das einzige Fass war, welches sie in dieser Nacht putzen musste, der hat sich getäuscht. Es waren sage und schreibe sechs Fässer, welche leer im Keller lagerten, große und kleine und jedes Einzelne musste sie putzen.

Ich sage euch, sie sah aus wie ein Häufchen Elend, als sie aus dem Fass stieg und im Haus durfte keiner über Wochen die Worte Fass, Keller oder Wein aussprechen. Seither aber hat sie nie wieder einen Tropfen Alkohol angerührt."

Donnerndes Lachen brandete auf,

die Gäste schlugen vor Begeisterung auf die Tische und auf ihre Schenkel. Lächelnd aber sprach Rhys:

"Nun, das war die Geschichte meiner Schwester und des Wein-fasses, nehmt es mir nicht übel, ich werde nun meinen Humpen leeren und mich zu Bett begeben. Die Nacht ist spät und auch der Wirt wird nun seinen Schlaf einfordern wollen. Gehabt euch wohl und bis einandermal."

Damit erhebt er sich, verbeugt sich je einmal in alle Richtungen und verlässt leicht schwankend die Taverne zur alten Traube. Auch die restlichen Gäste erheben sich nach und nach, die Geigen spielen eine traurige Weise zum Abschluss, der Wirt schließt die Fenster und die Mägde räumen die Tische und waschen die letzten Humpen. Dann verlassen auch sie die Gaststube und der Wirt schließt sauber die Tür hinter ihnen. Auch ich habe mich schon verabschiedet und bekomme noch mit, wie der Wirt sich fröhlich die Hände reibt und über die guten Einnahmen freut.

So endet dieser Abend und ganz unter uns, die Geschichte wird natürlich nicht weitergetragen.

Denn wehe, Reesa erfährt von ihr, es wäre doch unschön, wenn man ihre Wut heraufbeschwören würde.

# *Das Hochzeitskleid*

*-oder-*

## *Die vertauschte Braut*

Es war der Abend eines kalten und nassen Tages, die Kerzen und Laternen in den Häusern und Arbeitsräumen der Handwerker brannten schon und die meisten Helfer hatten sich bereits nach Hause verabschiedet. Nur eine Frau saß noch in der Arbeitsstube des Schneiders Brand und nähte fleißig an einem kleinen Kleidchen, welches einer Prinzessin würdig war.

Kaum erwartete man um diese Zeit noch Kundschaft. Doch mit einem Schlagen der Türglocke öffnete sich die Türe und herein trat ein Mann von stattlichem Umfang.

Schnell eilte der Meister aus den hinteren Räumen herbei und begrüßte ihn unterwürfig, während die Frau ihren Kopf noch tiefer über ihre Näharbeit beugte.

“He, Herr Schneider, höret wohl, schneidert mir das schönste Hochzeitskleid für meine Zukünftige, welches nur möglich ist. Es soll euer Schaden nicht sein.”

Und verschwörerisch beugte er sich näher zum Schneider.

”Und vergesst nicht euren speziellen Zauber. Ich denke, ihr

werdet schon wissen was ich meine.”

“Aber natürlich, mein Herr, ihr werdet bekommen, was ihr verlangt. Wann wird sich eure Braut zum Vermessen vorstellen?”

“Meine Braut weiß nichts von diesem Kleid und sie soll es auch nicht vor der Hochzeit erfahren.”

“Ja, aber nach welchem Maß sollen wir dann das Kleid anfertigen? Ich meine wir können doch nicht einfach irgendeines nehmen und dann passt es nicht.”

Verwirrung spiegelte sich auf dem Gesicht des Schneiders. Mit einer lässigen Handbewegung wies der Kunde auf die arbeitende Frau. “Nehmt ihre Maße, dann wird es passen.”

“Wie ihr wünscht.”

Mit übertriebenen Bücklingen verabschiedete er den Kunden und hielt ihm die Tür auf.

Eiseskälte umschloss Reesas Herz, der Mann war ihr nicht geheuer, sein Blick, der auf ihr geruht hatte war voller Gier und die Empfindungen, die sie von ihm aufgefangen hatte, alles andere als die keuschen, die ein Mann empfinden sollte, wenn er seiner Hochzeit mit einer anderen Frau entgegen sah. Als der Schneider sie ansprach, musste sie sich gedanklich erst schütteln, eh sie erfassen konnte, was er von ihr wollte.

“Ich soll das Kleid nähen? Aber

Meister, ihr seid doch der unvergleichlichste und geschickteste Schneider der ganzen Stadt, wie könnte ich da mit meinen bescheidenen Fähigkeiten eure Arbeit übernehmen? Zumal ich nicht einmal als Lehrling zugelassen bin, ich bin nur eine Frau.”

“Meine Liebe, deine Nähte sind unvergleichlich, dein Geschick übertrifft noch meines. Egal, ob Du zugelassen bist oder nicht, aber ich brauche deine Hilfe. Meine Augen sind nicht mehr die Besten und meine Finger werden langsam steif. Ich mache dir einen Vorschlag, du nähst das Kleid und ich weihe dich in mein Runengeheimniss ein.”

Überrascht hielt Reesa die Luft an. Das Runengeheimniss, jenes besondere Geheimniss, welches ihm Kunden aus dem gesamten Land einbrachte. Unter diesen Umständen musste sie einfach zustimmen. Also machten sie sich daran, sorgfältig die vorhandenen Stoffe zu sichten und eine Auswahl an passenden zusammenzustellen. Eifrig verglichen sie und strichen immer wieder über die edlen Stücke. Endlich hatten sie sich auf einige geeinigt und Reesa machte sich daran, anhand ihrer eigenen Maße ein Kleid zu entwerfen. Erst als der Meister sein OK gab, schnitt sie es zurecht und begann mit der entscheidenden Näharbeit. Tage arbeitete sie an dem Kleid und immer wieder prüfte der Meister

das Ergebnis. Immer wieder ermahnte er sie, sich ja nicht mit der Nadel zu stechen und das Kleid womöglich mit ihrem Blut zu benetzen. Wie er sagte, würde das Unglück bringen und die ganze Arbeit zunichte machen. Wenn er ihr die Sache mit den Runen erklärt hätte, würde sie schon verstehen, warum das so wichtig war.

Endlich war das Kleid fertig gestellt, es war zart bestickt, mit Fäden aus Goldgarn. Doch nun, so sagte ihr der Meister, würde das Wichtigste kommen. Er wendete das Kleid und ergriff den Saum.

“Schau genau her und merke es dir gut, meine Liebe. Dieses ist eine Runenkombination für Glück, Zufriedenheit und Freude, dann wünschen wir der Braut natürlich noch reichen Kindersegen und Gesundheit, Schönheit und Gelassenheit, in Würde zu altern.”

Dabei zwinkerte er Reesa zu und mit gekonnten Stichen setzte er die Runen.

Fasziniert beobachtete Reesa sein Tun und trotzdem es nur zarte Linien auf dem Stoff waren, konnte sie die Kraft und Magie der Runen espüren.

“Das Kleid ist vollendet und unser Kunde wird sicher erfreut sein.”

Zufrieden strich Meister Brand sich durch seinen Bart, der spitz und faserig von seinem Kinn herab hing.

“Dann schicken wir mal einen Boten zu unserem reichen

Kaufherren, er möge sein Kleid abholen.”

Der Lehrjunge, den er los schickte, kam schon schnell wieder zurück mit der Botschaft, dass der Kunde wünsche, Reesa möge das Kleid bringen, ihr würde er auch gleich den Lohn übergeben.

Nur ungern wollte Reesa dieses tun, ein ungutes Gefühl machte sich in ihrem Magen breit. Warum ausgerechnet sie? Hätte er nach dem Meister verlangt, so wäre dieses verständlich. Doch wollten sie ihr Geld haben, musste sie sich dem Wunsch fügen. Reiche Handelsherren erzürnte man nicht. Also schlug sie das Kleid in eine Bahn Leinestoff ein und machte sich damit auf dem Weg.

Düster war das große Haus, in das man sie einließ, überladen die Räume mit Prunk und Glanz. Man sah, dass der Hausherr mehr darauf geachtet hatte mit seinem Geld zu protzen, als wirklichen Geschmack zu beweisen.

“Aber mir muss es ja nicht gefallen,” dachte Reesa für sich.

Man führte sie in einen Raum, der nur ein winziges Fenster besaß und ehe sie es sich versah, wurde die Tür hinter ihr geschlossen. Wütend trommelte sie gegen die Tür, doch niemand öffnete sie.

“Toll, wirklich echt toll, ich hätte auf mein Gefühl hören sollen. Menschen...”

Kopfschüttelnd drehte sie sich um

und betrachtete den Raum. Ein Stuhl ein Tisch, ein Bett und eine Schale mit Wasser. Sonst war der Raum leer. Ergeben setzte sie sich auf den Stuhl und wartete. Nach einiger Zeit öffnete sich die Tür und eine Magd betrat den Raum. Hinter ihr wurde selbige schnell wieder geschlossen und sie hörte, wie der Riegel vorgeschoben wurde. Wortlos starrten sie sich gegenseitig an und versuchten, sich abzuschätzen. Dann räusperte sich die Magd und reichte ihr ein Tuch und einen Lappen.

“Ihr solltet euch fertig machen, die Hochzeit ist in einer Stunde.”

“Was habe ich mit der Hochzeit eures Herren zu tun, ich bin nur eine Bedienstete des Schneiders, welcher das Kleid für die Hochzeit genäht hat.”

Verärgert zog Reesa die Augenbrauen hoch. Nur langsam stellte sich ihre Ruhe wieder her und je ruhiger sie innerlich wurde, desto deutlicher konnte sie die Gefühle der ihr gegenüber Stehenden erfühlen.

“So ist das also, die Kleine mag diesen ungehobelten Kerl.”

Noch einmal betrachtete sie das Mädchen, Größe und Figur passten einigermaßen auf sie selbst und mit einem Schleier über dem Kopf würde niemand ihr Gesicht erkennen. Doch wie das Mädchen dazu bringen, mit ihr zu tauschen? Und wie sollte sie dann an das Geld

für das Kleid kommen?

Nun, zuerst einmal dieses Mädchen in das Kleid hinein, eigentlich war das gar nicht so schwer, sie konnte vorgeben, noch etwas ändern zu müssen, was aber nur ginge, wenn jemand es an haben würde. Wäre sie erst mal herinnen, wäre es ein leichtes für Reesa, sie davon zu überzeugen, dass sie die viel passendere Braut wäre.

Tatsächlich brauchte sie auch nur wenige Minuten, sie zu überzeugen, schnell schlüpfte sie in die Kleider der Magd. Natürlich sollte die Wut des geprellten Bräutigams nicht zu arg auf die Gute fallen, so zog Reesa noch einige Edelsteine aus ihrem Beutel, die sie der neuen Braut gab.

Das nächste Problem war, an das Geld zu kommen. Doch kommt Zeit, kommt Rat, so dachte sie sich und wartete nun in aller Ruhe ab, dass man sie, die vermeintliche Magd, aus dem Zimmer holen würde.

Es dauerte auch nur noch wenige Minuten, bis sich die Tür öffnete und ohne dass der Mann näher auf sie achtete, drückte er ihr einen Beutel in die Hand und bedeutete

ihr, ihn zum Schneider zu bringen.

Mit einem Lächeln entschlüpfte sie durch das Portal des Hauses und eilte zum Schneider.

Dort übergab sie ihm den Lohn.

Doch ein wenig traurig wurde es ihr doch ums Herz, denn nun hieß es sich zu verabschieden, sie hatte viel gelernt bei diesem Mann, doch wollte sie ihn nicht in die Verlegenheit bringen, dass sie bei ihm blieb nach diesem gewagten Tausch.

Mit leichtem Gepäck machte sie sich auf die Wanderschaft, um eine neue Tätigkeit zu finden. Und wenn sie ganz ehrlich war, so hatte sie auch längst genug vom langen sitzen in trüber Stube, über ein Stück Stoff gebeugt. Und jeder einzelne Nadelstich in ihre Finger dünkte sie schon, als hätte man ihr ein Schwert in den Körper gerammt.

So wanderte sie dem frischen, grünen Wald entgegen und aus der Ferne klangen Glocken hinter ihr her, die von dem freudigen Ereignis einer prachtvollen Hochzeit zeugten.

© Jannine Wächter 2015



## *Clanliste*

<u><i>Followname</i></u>	<u><i>Realname</i></u>	<u><i>Rang</i></u>
<i>Arkan e'dhelcú</i>	<i>Eberhard "Ebus" Schramm</i>	<i>Maldod</i>
<i>Feach e'dhelcú</i>	<i>Bernd "Camo" Meyer</i>	<i>Trwyn</i>
<i>Ruarc buin am bàs Dubh</i>	<i>Andreas "Conny" Cornelius</i>	<i>Cul</i>
<i>Ti-Ana Aleria</i>	<i>Karen Holdt</i>	<i>Prin</i>
<i>Rhian f'eryr</i>	<i>Jessica Rhode</i>	<i>Prin</i>
<i>Falena e'dhelcú</i>	<i>Ursel Meyer</i>	<i>Prin</i>
<i>Enfys e'dhelcú</i>	<i>Deirdre Meyer</i>	<i>Pel-drod</i>
<i>Reesa</i>	<i>Jannine Wächter</i>	<i>Pel-drod</i>
<i>Manu f'dearg'gabro</i>	<i>Manuela Theißen</i>	<i>Cyw</i>

### *Träger der páistacha cystírach:*

Jedder Van Dijk  
Starkhand von Calan  
Ehlo t'Volketo

<u><i>Follow-Rang</i></u>	<u><i>Tuach na Moch</i></u>
Lord	Maldod
Edler	Trwyn
Lehensmann	Cul
Knappe	Prin
Gefolgsmann	Pel-drod
Anwärter	Cyw